Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 114 (1988)
Heft: 5

Vorwort: Thomas, der Lebenshelfer
Autor: Christen, Hanns U.

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Thomas, der Lebenshelfer

Von Hanns U. Christen

Den Thomas kenne ich seit Jahren. Ich habe ein sehr direktes Verhältnis zu ihm. Immer wenn ich ihn auf der Strasse sehe, wird's mir direkt übel. Dann wechsle ich sofort das Trottoir. Leider haben Strassen auch Ecken, und um die kann man nicht herumsehen. Deshalb stiess ich dieser Tage auf den Thomas, ohne ihm entweichen zu können. Sie dürfen sich meine helle Begeisterung vorstellen, als der Thomas plötzlich vor mir stand und mich fragte: «Wie geht's dir? Lange nicht gesehen!» Ich sagte lakonisch: «Danke gut ja.» Man hat schliesslich Kinderstube, nichtwahr, und beantwortet Fragen, oder? Leider gehört's zur Kinderstube, dass man zurückfragt. Also sagte ich (ebenso lakonisch): «Und dir?»

Da muss ich Ihnen jetzt etwas unter Freunden sagen. Eine der schlechten Eigenschaften vom Thomas ist, dass er fürchterlich gern redet, und erst noch viel. Vermutlich kennen Sie den Typ. Man findet ihn vor allem in der Politik und bei Bürstenvertretern, oder umgekehrt.
Der Thomas also hub zu reden an. «Danke, mir geht's ausgezeichnet. Ich habe einen ganz tollen Job. Weisst du, was ich bin? Ich bin Lebenshelfer. Eine ganz grosse Sache, sage ich dir.»
Wenn ich hier einen Punkt mache, so dürfen Sie nicht meinen, der Thomas hätte hier auch einen Punkt gemacht. Ein Punkt ist für den Thomas nicht das Ende eines Satzes, sondern der Anfang des nächsten Kapitels.

Das nächste Kapitel war sehr lang. Bitte gestatten Sie mir, dass ich Ihnen in komprimierter Form berichte, was es enthielt. Als Journalist bin ich darauf dressiert, das zu tun. Der Thomas hat sich also als praktischer Lebenshelfer etabliert. Er hilft Leuten mit Problemen, letztere zu lösen. Das tut er mit seinen Gedanken. Er lässt sich die Probleme schildern, und dann sagt er den Leuten: «Was Sie da haben, das ist ein ganz schweres Problem. Das können Sie unmöglich ohne Hilfe bewältigen. Damit werden Sie allein überhaupt nicht fertig, oder? Aber Sie sind so klug gewesen, mir Ihr Problem vorzulegen, und ich bin der Mann, der Ihnen helfen kann! Ich habe die mir von der Vorsehung geschenkte Fähigkeit, mit meinen positiven Gedanken Ihnen zu helfen. Ich habe schon vielen, vielen Menschen in schweren und schwersten Situationen geholfen. Unzählige Dankschreiben zeugen dafür. Auch Ihnen helfe ich. Ich denke positiv für Sie, und Sie werden erleben: Ihr Problem löst sich! Weil ich positiv für Sie denke!» Der Thomas hat die Fähigkeit, das alles ungeheuer glaubwürdig zu sagen. Früher hat er einmal mit Occasionsautos gehandelt. Da lernt man's.

Das alles tut der Thomas aus Nächstenliebe, und da nur der Tod umsonst ist, die Liebe jedoch in vielen Fällen etwas kostet, verlangt der Thomas für sein positives Denken eine kleine Gebühr. Sie beträgt SFr. 1000.– (in Worten: Schweizer Franken eintausend). «In sozialen Härtefällen reduziere ich die Gebühr natürlich», sagte der Thomas, «dann kostet es nur 650 Franken.»
Hier gelang es mir, Fragen einzuflechten. Schliesslich muss ja selbst der Thomas einmal Luft holen, nichtwahr. «Und die Leute zahlen dir das Geld auch dann, wenn dein positives Denken versagt – ich meine: Wenn du ihre Probleme nicht lösen kannst? Oder bist du zufällig unfehlbar?» fragte ich.

Der Thomas schaute mich sehr von oben herab an. «Wofür hältst du mich eigentlich? Bei mir geht alles sehr seriös zu! Wenn mein positives Denken keinen Erfolg hat – bitte, so etwas kann ja vorkommen. Selbst dem lieben Gott ist ja eine Fehlkonstruktion passiert – der Mensch. Also wenn's nichts nützt, bekommen die Leute selbstverständlich ihr Geld zurück. Abzüglich 25 Prozent Spesen.»
«Du verlangst also Vorauszahlung?» fragte ich. «Natürlich», sagte der Thomas, «der Staat macht's ja auch so, drum muss es legal sein. Oder hast du einmal erlebt, dass irgendeine Behörde etwas tut, ohne dass du zuerst die Gebühren zahlst?»
«Und wie oft nützt es nichts – beziehungsweise: Wie selten hat dein positives Denken keinen Erfolg?» sagte ich. Der Thomas sagte: «Kaum in einem Fall auf zehn.» Ich staunte.

Der Thomas denkt offenbar ungeheuer positiv bei seiner Lebenshilfe. «Kannst du mir verraten, wie du das machst, mit dem positiven Denken? Du weisst, dass ich sehr diskret bin. Ich sage es niemandem, ganz sicher!» Der Thomas schaute sich erst nach links und rechts um, und dann sagte er: «Weisst du, das ist so. Mindestens die Hälfte der Probleme lösen sich von selbst. Dann gibt's die Probleme, die kann man lösen, wenn man weiss, dass einem jemand seelisch beisteht. Und dann gibt's erst noch Probleme, die sind gar keine, aber manche Leute merken das nicht.» – «Und du sitzt dann zu Hause und denkst positiv an die Leute mit den Problemen, was immer die Probleme auch sein mögen?» fragte ich. Der Thomas sagte: «Zu Hause sitzen tu' ich schon. Aber ich denke überhaupt nicht an die Leute. Ich habe dort genug damit zu tun, das Geld anzulegen, das sie mir bezahlt haben ...»